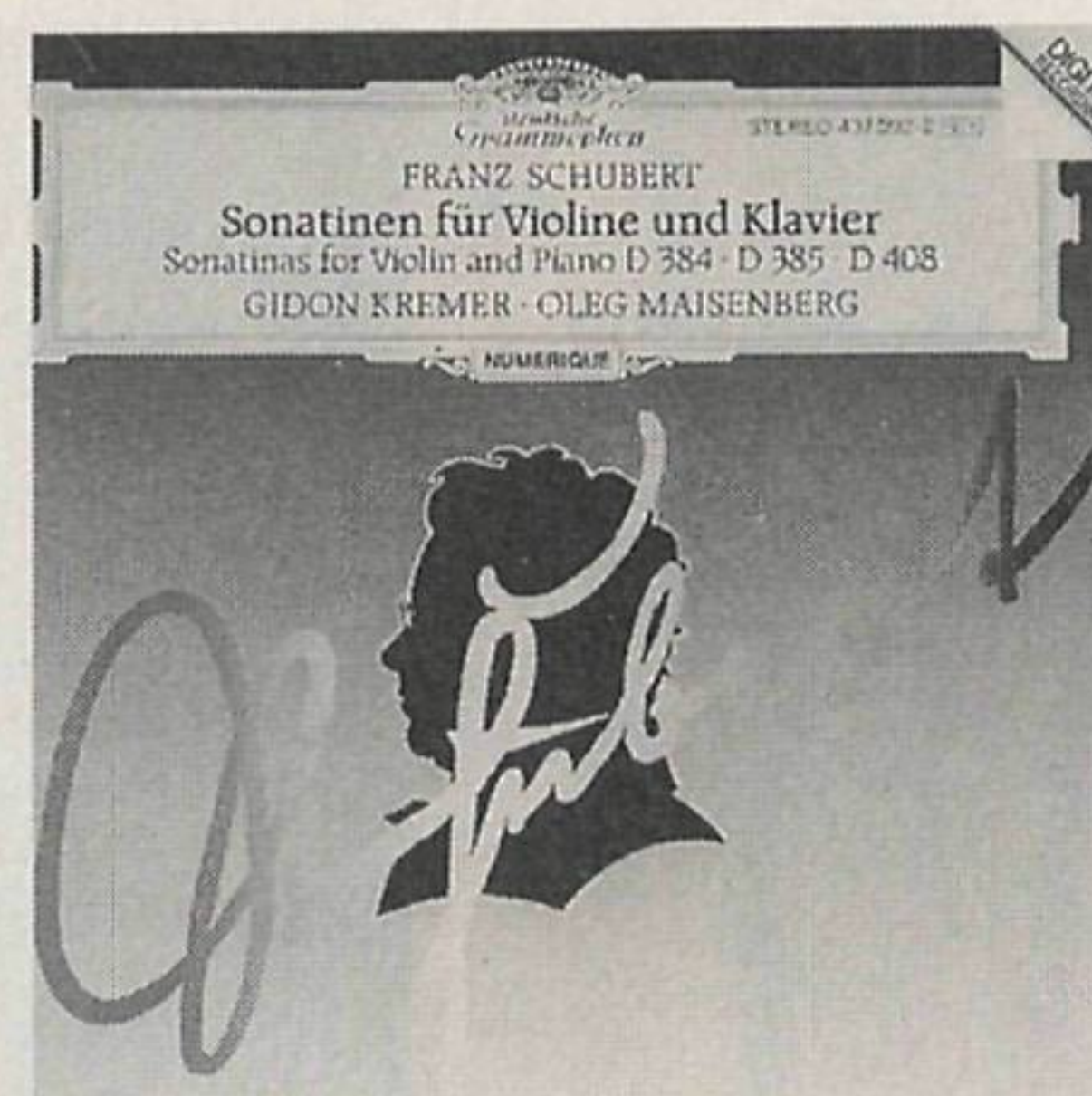


KLAVIERWERKE



Auf der Erde geblieben, aber wie!



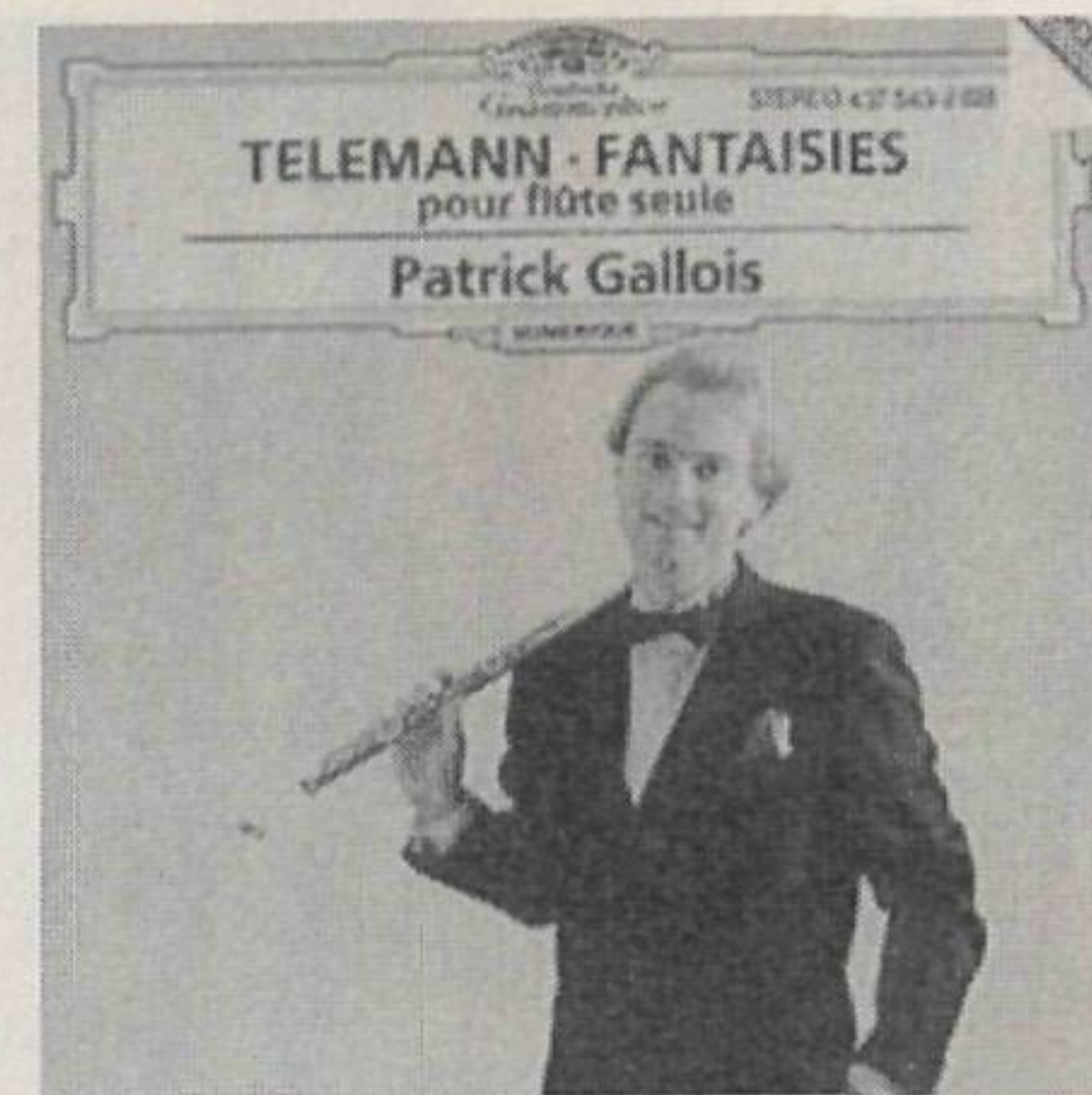
Schubert, Sonaten für Violine und Klavier a-Moll D 385, g-Moll D 408 und D-Dur D 384; Gidon Kremer (Violine), Oleg Maisenberg (Klavier); DG CD 437 092-2 (WD: 62'00") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Sehr natürlich und direkt, ausgewogen.
Fertigung: Gut.

Schuberts fälschlicherweise als Sonatinen bezeichnete drei Violinsonaten, komponiert im März und April 1816, fordern vom Interpreten ein hohes Maß an Schlichtheit und Zurückhaltung; der noch eher klassische, an Haydn und Mozart orientierte Geist der Musik ist am besten durch Begriffe wie Objektivität, Stilisierung, Transparenz und Ausgewogenheit zu charakterisieren – beim jungen Schubert kein Zeichen mangelnder romantischer Inspiration (immerhin stammt der „Erlkönig“ auch aus dieser Zeit), sondern Aspekt reifer Beherrschung einer Musiksprache, aus der mit Umsicht Neues wachsen konnte.

Eine Einspielung, die sich im Sinne der hier hervorgehobenen Attribute ganz an der unprätentiösen Wahrhaftigkeit dieser höchst präzisen Musik orientiert, kann kaum überschätzt werden: Gidon Kremers schlackenloser Ton und sein äußerst feinsinniges Gespür für einen maßvollen, an der Sache orientierten Ausdruck fasziniert hier gerade in den Momenten scheinbarer Unterbrechung, als wolle er sagen: „Dies ist doch schon ganz eigene, gute Musik – aber der Hörer soll auch ahnen dürfen, daß da noch etwas ganz Anderes kommt!“ Maß, Nüchternheit und Gelassenheit – wie sie etwa gleich im Kopfhema der D-Dur-Sonate zum Ausdruck kommen – können dabei aber auch ein hervorragendes Rückgrat für wirkliche Dramatik bilden, die dann noch direkter greift. Vor allem der Kopfsatz der a-Moll-Sonate lebt aus einer so kontrastreichen wie packenden Spannung, die sich auch zwischen den gleichrangigen Spielern vermittelt; dabei übernimmt Oleg Maisenbergs graphische, aber von innen durchleuchtete Zeichnung des Klavierparts oft die lyrischere Rolle. Damit ergibt sich innerhalb einer eher antiromantischen Grundhaltung doch eine sehr emotionale, natürliche Interpretation; ein ungewöhnlich stimmiges Gefühl für Zeit, Tempo und agogische Facetten rundet diese beispielhaft gelungene Interpretation ab. Hans-Christian von Dadelzen



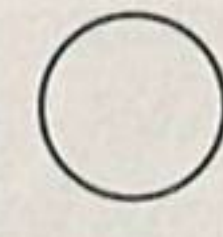
Philosophische Dimension.



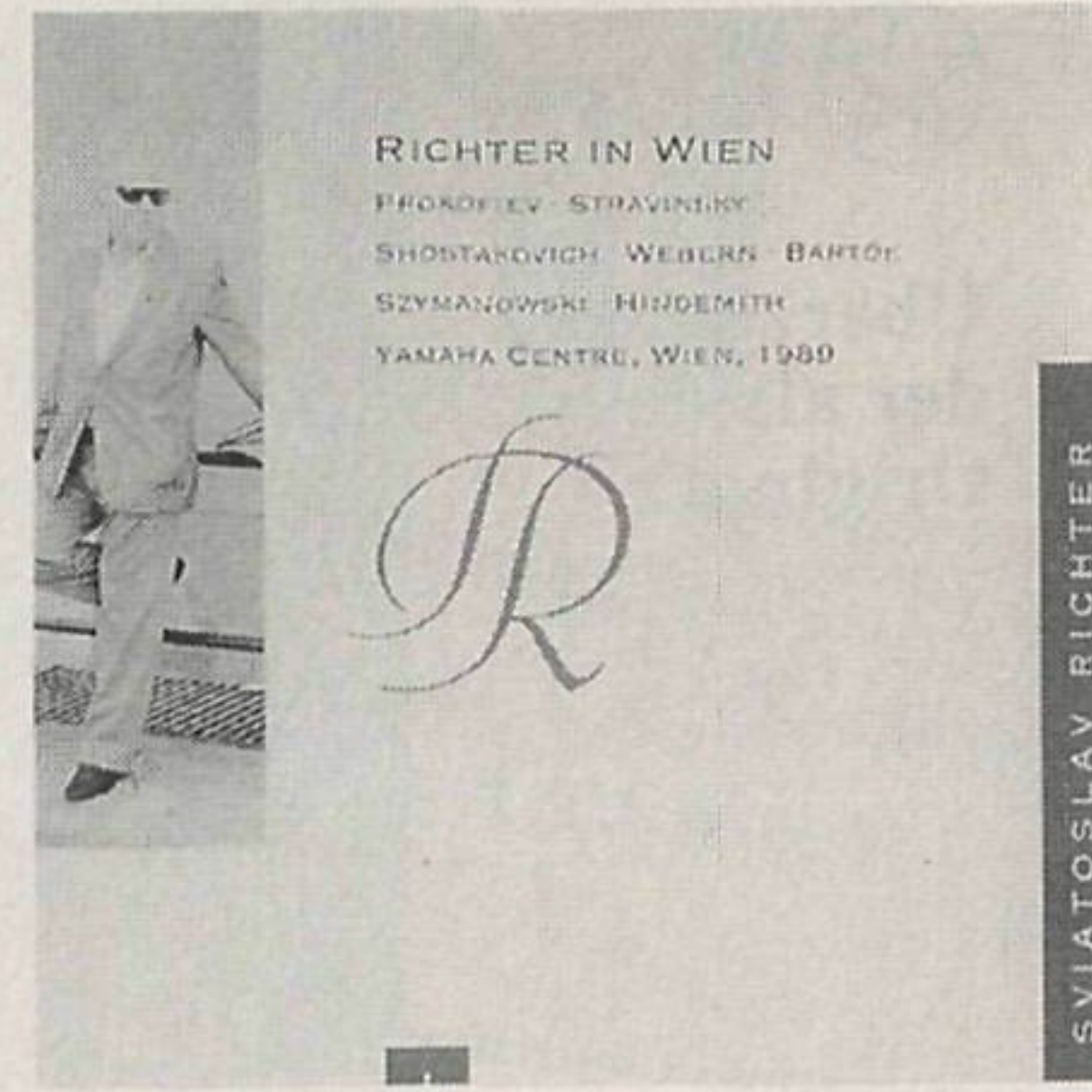
Telemann, Zwölf Fantasien für Flöte solo; Patrick Gallois (Querflöte); DG CD 437 543-2 (WD: 53'36") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt, räumlich, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

Gieb jedem Instrument das / was es leyden kan/ So hat der Spieler Lust / du hast Vergnügen dran.“ Der französische Flötist Patrick Gallois hatte Lust zu dieser Empfehlung Telemanns – und Mut dazu, die zwölf Solo-Fantasien des Hamburger Meisters als Werk Ganzes einzuspielen. Das allein ist bereits eine Pionierleistung, denn bisher konnte man immer nur einzelne Nummern aus dem Zyklus hören, z.B. mit Frans Brüggen oder Michala Petri auf der Blockflöte oder mit Peter-Lukas Graf auf der modernen Querflöte. Auch Patrick Gallois musiziert auf einem modernen Nachfahren der Traversflöte, dessen Instrumentenbauer dem interessierten Hörer im Booklet nicht hätte vorenthalten werden sollen.

Während die bisherigen Teileinspielungen der Telemannschen Solo-Fantasien zwar gefällig, aber eben doch Stückwerk waren, wird hier erstmals die Kompositionsidee begriffen. Diese setzt Gallois in allen charakteristischen Parametern überzeugend um. Seine technisch perfekte, gemein engagierte Interpretation betont die psychologische Dimension der Tonarten-Dramaturgie. Lustvoll wird der Kontrast zwischen den Sätzen hervorgehoben. Auf diese Weise entsteht jene von Telemann beabsichtigte Spannung zwischen Apollinischem und Dionysischem. Gezeichnet werden sowohl rhythmisch vitale als auch kontemplative, äußerst klangraffinierte „Genrebilder“. Durch das betonte Wechselspiel zwischen „führenden“ Noten und notwendigem „Beiwerk“ entsteht eine suggestive „einstimmige Polyphonie“. Gallois verfügt über ein bemerkenswertes Gefühls- und Ausdruckspektrum. Agogische Eigenwilligkeiten (Nr. 12) werden aus der Struktur entwickelt. Letztendlich aber überzeugt diese Einspielung durch ihre philosophische Dimension, ihre nach innen gerichtete Spannung, durch die „Aufforderung“ zum Mit- und Weiterdenken. Ingeborg Allihn



Intimität und Konzentration.



Brahms, Klaviersonaten Nr. 1 C-Dur op. 1 und Nr. 2 fis-Moll op. 2; Sviatoslav Richter (Klavier); Decca CD 436 457-2 (WD: 58'55") DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Voll, etwas dumpf, in den Spitzen etwas beschnitten wirkend.
Fertigung: Einwandfrei.

Haydn, Klaviersonaten G-Dur Hob. XVI: 40, B-Dur Hob. XVI: 41, g-Moll Hob. XVI: 44, C-Dur Hob. XVI: 48 und Es-Dur Hob. XVI: 52; Sviatoslav Richter (Klavier); Decca CD 436 454-2 (WD: 67'37") DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Nicht sehr räumlich, etwas trocken, aber insgesamt realistisch (im Hinblick auf Richters Konzert-„Dramaturgie“).
Fertigung: Einwandfrei.

Haydn, Klaviersonaten B-Dur Hob. XVI: 2, d-Moll Hob. XVI: 24, h-Moll Hob. XVI: 32 und As-Dur Hob. XVI: 46; Sviatoslav Richter (Klavier); Decca CD 436 455-2 (WD: 75'08") DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Hell, räumlich, farbig, gute Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.

Sviatoslav Richter in Wien – Werke von Prokofiev, Strawinsky, Schostakowitsch, Webern, Bartók, Szymanowski und Hindemith; Sviatoslav Richter (Klavier); Decca 2 CD 436 451-2 (WD: 96'37") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, etwas trocken, wenig brillant in den Spitzen.
Fertigung: Gut.

Schumann, Vier Fugen op. 72, Marsch g-Moll op. 76,2, Toccata op. 7, Blumenstück op. 19, Nachtstücke op. 23; Sviatoslav Richter (Klavier); Decca CD 436 456-2 (WD: 49'26") DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Etwas stumpf, entfernt, wenig räumlich.
Fertigung: Gut.

Die Aufnahmen aus diesem umfangreichen Decca-Paket mit Sviatoslav Richter, die in den 80er Jahren im Teatro del Bibbiena von Mantua produziert worden sind, kommen für die eingeweihten Klavierfreunde nicht unverhofft. Schon mehrmals war die Rede von diesem größeren Vorhaben. Sicher hätten es noch mehr Veröffentlichungen werden können, denn man darf davon ausgehen, daß die drei Folgen dieser Edition, die als Mantua-Aufnahmen ausgewiesen sind, nur die Spitze des akustischen „Eisbergs“ darstellen – jene Spitze, die Richter unter Skrupeln und langwierigem Hin und Her für die Öffentlichkeit endlich freigegeben hat. Im Fall der Haydn-Platte mit den Sonaten Nr. 2, 24, 32 und 46 bleibt offen, ob sie in Mantua entstanden ist. Es fehlt auf dem Cover ein entsprechender Hinweis. Überdies ist diese Werkfolge analog produziert worden, wodurch sich eine zusätzliche Distanz zu den übrigen Einspielungen ergibt. Nebenbei bemerkt: keine unwillkommene! Denn für mein Empfinden sind gerade diese „nicht-lokalisierten“ Haydn-Interpretationen klangtechnisch (und klangästhetisch) am natürlichsten gelungen – ein Prädikat, das man den beiden im Wiener „Yamaha Center“ mitgeschnittenen CDs nicht verleihen würde. Aber Richter sind Kriterien klavierspezifischer Räumlichkeit und unverfärbter Instrumentalfarben weniger wichtig als eine zwingende, in sich und äußerlich geschlossene, allen Kriterien musikalischer Wesenhaftigkeit genügende Interpretation. Und von solchen darf hier in überwiegender Maße die Rede sein, auch wenn sich mancher Hörer daheim durch die etwas engen, stumpfen Klangproportionen irritiert fühlen könnte. Vielleicht wird es ihm helfen, wenn er diese geradezu zwanghaft auf Intimität und Konzentration abgerechneten Klangdaten als Konsequenz der Richterschen Abkapselung auf dem Podium „nacherlebt“.

Nachdrücklich möchte ich auf die beiden Haydn-Platten hinweisen. Sie enthalten Richter-Repertoire aus jüngeren Schallplatten-Tagen (Nr. 44/DG, Nr. 52/Melodia-Eurodisc), aber in der Hauptsache sind es Katalog-Neuheiten für ein an sich ja schon unfassbar ausgreifendes Platten-Repertoire. Ähnlich streng wie in seinen „Le chant du monde“- und DG-Aufnahmen der Haydn-Sonaten Nr. 49 und 44 werden auch hier die Sachverhalte gesichtet und durchleuchtet. Es ist der Haydnische Ernst des Lebens, mit dem die Freuden im Detail und die variablen Satzkünste mit Ehrfurcht gespielt oder genauer noch: spielend komponiert werden.

Dieser wehevollen Neutralität ist dialektisches Potential insofern eigen, als die ernste Beschaulichkeit, das geradezu gottesdienstliche Zeremoniell wie in Form einer „Wandlung“ umschlägt in leise, zart bewegte Expressivität bis dicht an die Grenze mystischer Verzückung. Bei diesem wundersamen Prozeß und Qualitätssprung (nämlich aus der Objektivität in die Leidenschaft der Stille) spielt die „Dauer“ eine entscheidende Rolle. Wie immer berücksichtigt Richter alle Wiederholungszeichen, so daß die unverkennbar prä-romantische As-Dur-Sonate (Nr. 46) ganze 30 Minuten in Anspruch nimmt. Der „Adagio“-Satz mit seinen ruhvollen, lauten Motiven und Klangspielereien führt unter diesen Umständen unmerklich in eine andere musikalische und zeitliche Sphäre. Wer will, mag hier an die Urkräfte eines Mantra denken. Aber auch Hörer, die sich auf die Segnungen der Minimal-Music eingeschwohren haben, werden hier überraschende Parallelen entdecken. Und wer auch solche Erwägungen von sich weist, dem fällt in dieser überirdischen unendlichen Geschichte vielleicht die Rätselwelt des Goetheschen „Faust“ (Teil II) ein, für den freilich die pianistischen Nachfahren Haydns – etwa Liszt und Schumann – nicht von ungefähr das Orchester in Position brachten. ►

Berlins größte Klassik-CD-Auswahl

Alte Musik

bei HERDER

am Tauentzien/Ecke Rankestraße gegenüber der Gedächtniskirche



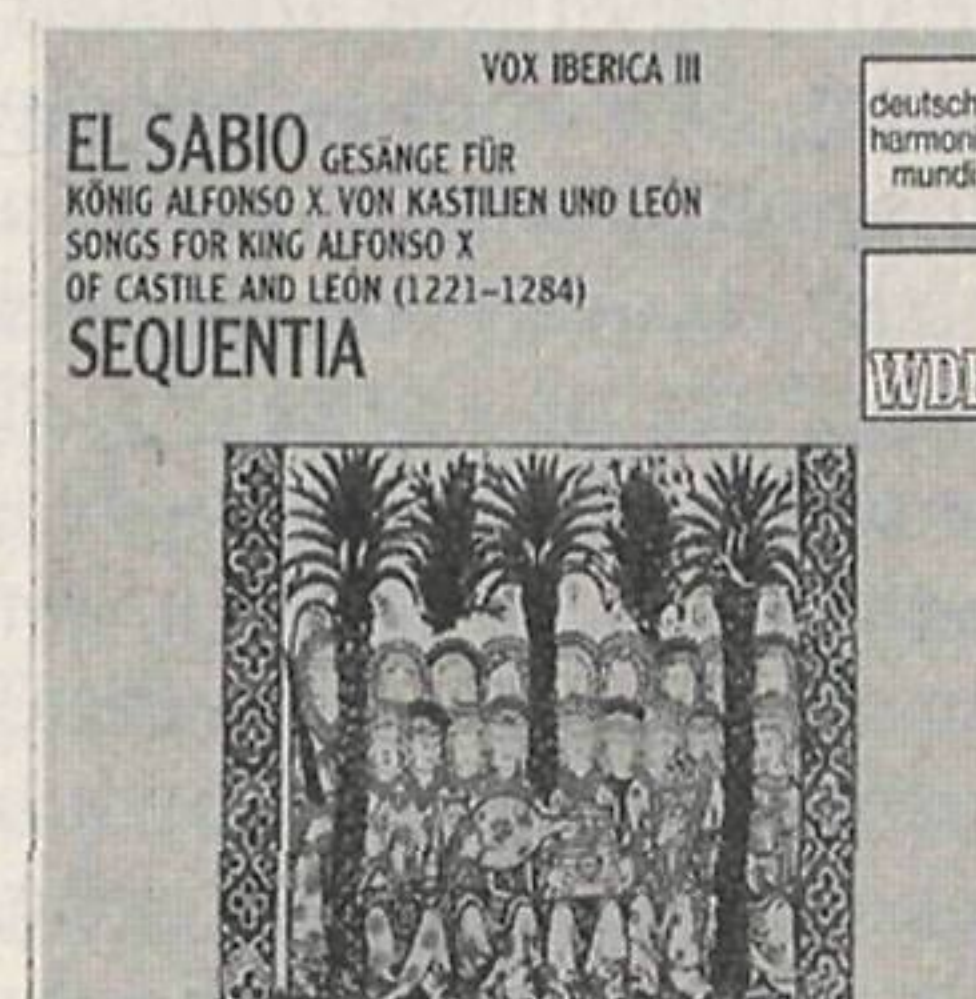
Schubert, Die schöne Müllerin
Christoph Prégardien/
Andreas Staier
1 CD, DDD
DM 34,-



Purcell, Instrumental Music
Freiburger Barockorchester
1 CD, DDD
DM 34,-



Telemann, Der getreue Music-Meister
Camerata Köln
5 CD, DDD
DM 114,-



El Sabio, Gesänge für König Alfonso X.,
Sequentia
1 CD, DDD
DM 34,-



Rosenmüller, Sacri Concerti
Cantus Cölln
1 CD, DDD
DM 34,-



Codex Las Huelgas, Gesänge aus d. Kgl. Konvent,
Sequentia
1 CD, DDD
DM 34,-



The Spirit of Early Music

deutsche harmonia mundi

Die schönsten Seiten des Lebens

herder

BUCHHANDLUNG

Tauentzienstraße 13 · 1000 Berlin 30 · Tel. 030/212 44-0

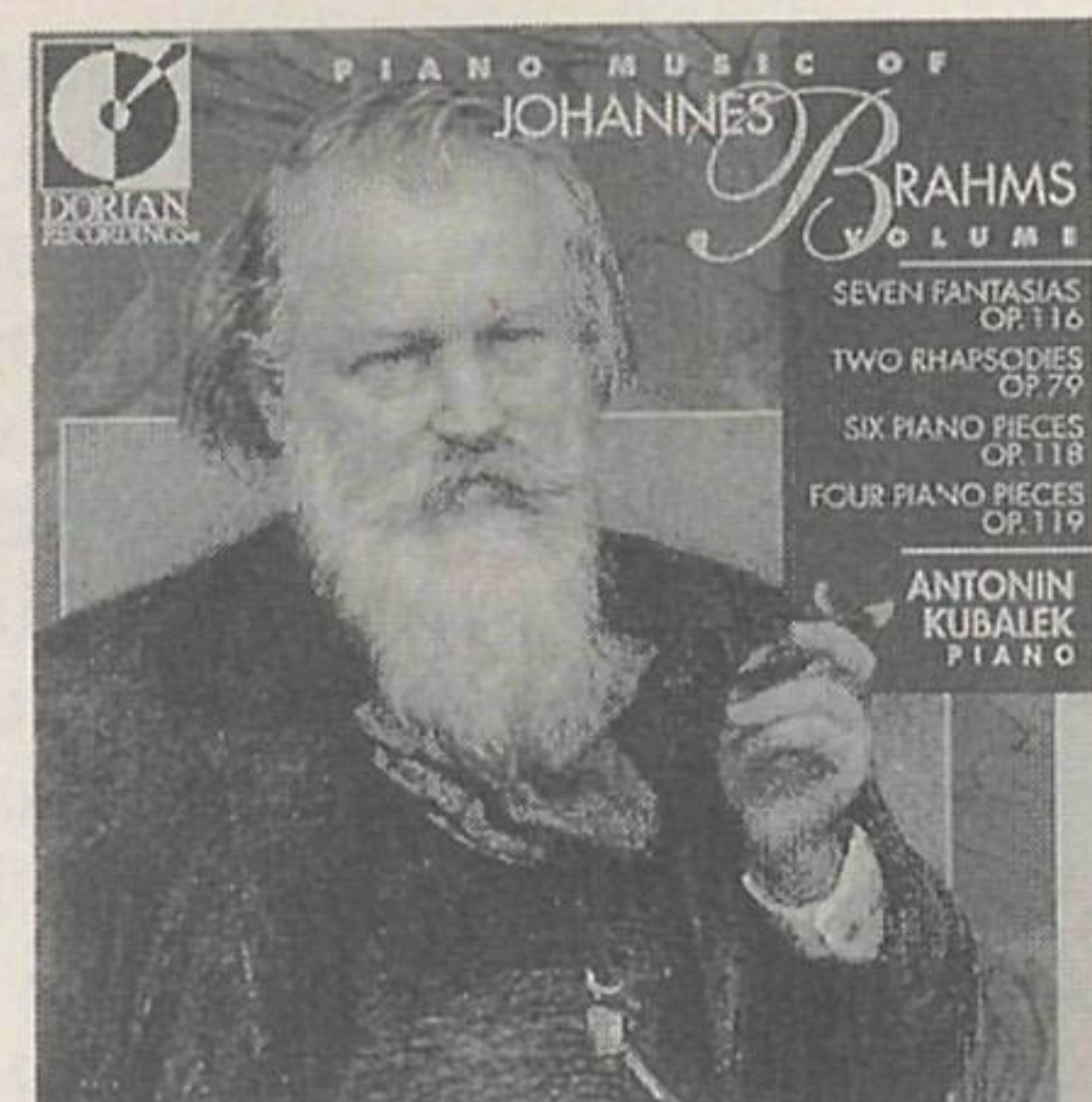
Die beiden Brahms-Sonaten leiden am meisten unter der engen, trockenen Aufnahme-Kalkulation. Ihnen mangelt es jedoch auch an akkordischer Pracht und Jugend in den stürmischen Ecksätzen – ein Eindruck, zu dem fraglos auch Richters tendenziell etwas ängstlich wirkende Spielweise beiträgt. Wer die C-Dur-Sonate in der RCA-Version vom Schleswig-Holstein-Festival (RD 60859) kennt, der findet die späte Richtersche Neigung zu zementierter „con fuoco“-Dramatik bestätigt. Da die fis-Moll-Sonate bis jetzt nicht zu haben war, wird man diese Edition mit ihren fünf Folgen jedoch komplett erwerben müssen. Richter-Premieren signalisieren indes auch die zwei übrigen Titel. Im Schumann-Programm sind es die „Nachtstücke“, die vier Fugen op. 72 und das Blumenstück op. 19 (bis auf die Werke bzw. Werkauschnitte von Prokofieff, Schostakowitsch und Szymanowski), in der Wiener „Yamaha“-Gala alle im Vorspann genannten Programmpunkte. Dabei gilt es zu bedenken, daß etwa Prokofieffs d-Moll-Sonate op. 14 bis jetzt auch nur im halboffiziellen Katalog zu finden war.

Richters Kraft und Brillanz heben die technisch besonders strapaziösen Bartók-, Prokofieff-, Schostakowitsch- und Schumann-Darstellungen weit über die mutigen Versuchsanordnungen eines Altmeisters der Geläufigkeit hinaus. Richter steht die Schumann-Toccata nicht nur durch, er gestaltet sie – eine Nuance langsamer freilich – mit derselben Stetigkeit und Überlegenheit wie gelegentlich seiner fast 30 Jahre älteren DG-Version (435 751-2). Und mehr als verblüffend ist Richters Bereitschaft, sich mit der wahrlich unbequemen Musik des 20. Jahrhunderts zu deklarieren (Webern, Hindemith!). Was haben wir in dieser Richtung schon von Horowitz, Rubinstein, Kempff, Backhaus oder Arrau erleben dürfen? Eigentlich nichts.

Peter Cossé



Suche nach des Pudels Kern.



Brahms, Sieben Fantasien op. 116, Zwei Rhapsodien op. 79, Sechs Klavierstücke op. 118, Vier Klavierstücke op. 119; Antonin Kubalek (Klavier); *Dorian/in-akustik CD 90159* (WD: 77'07") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Weich, in den Bässen ein wenig diffus.

Fertigung: Gut. Leider nur englischer Begleittext.

Nach seiner ersten Brahms-CD bei Dorian macht Antonin Kubalek nun mit den späten lyrischen Stücken von Johannes Brahms „versuchsweise“ den zweiten Schritt in Richtung Gesamtaufnahme des Brahms'schen Klavierwerkes. Eingang in die Aufnahme fanden auch die an der Nahtstelle zwischen virtuosem Früh- und reifem Spätstil angesiedelten zwei Rhapsodien op. 79.

Kubalek geht mit gezügelter Temperament, ja beinahe distanziert zu Werke. Ohne künstliches Pathos, selbstvergessenes Schwelgen im Schönklang, ohne schmachtende Tempoverzögerung läßt er die Musik für sich sprechen. Dabei wird klar: Sie benötigt diese künstlichen Romantisierungsversuche nicht. Gepaart mit forschenden Tempi wirken die Stücke op. 118 sehr luftig, vielleicht sogar schon ein wenig zu leicht und vergänglich. Doch Kubalek geht es offensichtlich nicht um die Erzeugung statisch sentimentaler Klangwolken, um zwar reizvolle, aber oberflächliche klangliche Ereignisse, er stellt vielmehr die lineare Struktur dieser Werke in den Vordergrund. Dabei trägt der tschechische Pianist der Vorliebe Brahms' für gedeckte Klangfarben Rechnung, indem er den thematisch bedeutsamen Mittelstimmen seine besondere Aufmerksamkeit schenkt und durch die Herausarbeitung dieser kompositorischen Schicht den Kern des musikalischen Geschehens offenlegt, ihn mit Bedacht und analytischem Scharfblick förmlich herauschält. Die differenzierte Behandlung der Mittelstimmen erlaubt es ihm, einzelne Formteile plötzlich in völlig neuer Ausleuchtung erscheinen zu lassen (fis-Moll-Mittelteil von op. 118,2). Grandios gelingt in dieser Hinsicht auch die in allen möglichen Farben schillernde Romanze op. 118,5. Dieses analytisch durchdachte und stimmige Konzept zieht den Hörer unweigerlich in seinen Bann und hält ihn in Atem. So gelingt eine adäquate Umsetzung der späten Klavierstücke von Brahms.

Josef Manhart



Nordisch kühl.



Grieg, Das gesamte Klavierwerk (Vol. 1): Vier Klavierstücke op. 1, Poetische Tonbilder op. 3, Humoresken op. 6, Klaviersonate e-Moll op. 7, Lyrische Stücke (Bd. I) op. 12; Geir Henning Braaten (Klavier); *Victoria/Disco-Center CD 19025* (WD: 69'53") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Grieg, Das gesamte Klavierwerk (Vol. 2): Norwegische Volkslieder und Tänze op. 17, Bilder aus dem Volksleben – Humoresken op. 19, Sigurd Jorsalfar op. 22, Peer Gynt op. 23; Geir Henning Braaten (Klavier); *Victoria/Disco-Center CD 19026* (WD: 74'45") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Direkt, holprig.

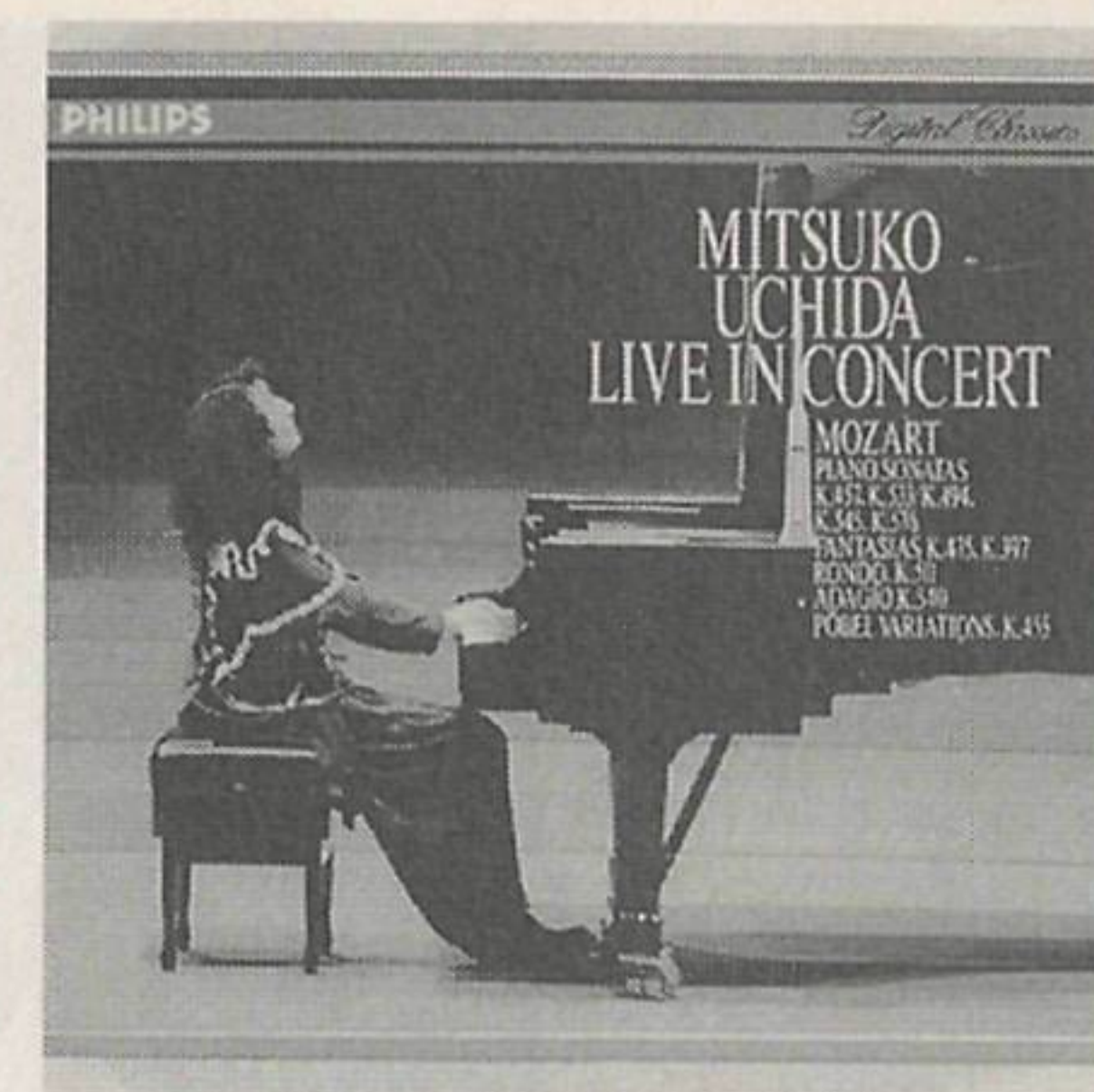
Fertigung: Booklet fehlerhaft, sonst in Ordnung.

Zum 150. Geburtstag des 1843 geborenen norwegischen Komponisten erscheint nun erstmals bei Victoria die 12 CDs umfassende Gesamteinspielung seines Klavierwerkes, das zusammen mit der Gesamtaufnahme seiner Lieder und Kammermusikwerke in einer Jubiläumsbox mit insgesamt 24 CDs erhältlich sein wird. Der Pianist Geir Henning Braaten, ebenfalls Norweger, erweist sich als ganz und gar nicht immun gegen die von Grieg selbst oft geschmähte „Rubato-Krankheit“. Doch alles wächst völlig organisch aus den musikalischen Bedingungen heraus und wirkt so – dem emotionalen Gehalt der Musik adäquat – logisch und konsequent. Der schnörkellose, beinahe möchte man sagen herbe, spröde und raue Anschlag wirkt dabei dem Entstehen eines allzu süßlichen Melos entgegen. Die etwas gefühlbetonen Stücke wirken daher zwar melancholisch, aber nie sentimental (op. 12,1). Braaten versteht es, die Tanzsätze durch eine mitreißende rhythmische Gestaltung zu beleben. Die klar und prägnant herausgemeißelten archaischen Begleitquinten verweisen somit auf ihre Herkunft aus der norwegischen Folklore. Leider ist die deutsche Übersetzung des Begleittextes voll von Fehlern und unglücklichen Formulierungen.

Josef Manhart



Sensible Mozart-Pianistin.



Mozart, Fantasie und Sonate c-Moll KV 475 und 457, Rondo a-Moll KV 511, Sonate F-Dur KV 533/494, Fantasie d-Moll KV 397, Variationen über Unser dummer Pöbel meint KV 455, Sonate C-Dur KV 545, Sonate D-Dur KV 576, Adagio h-Moll KV 540; Mitsuko Uchida (Klavier); *Philips 2 CD 432 989-2* (WD: 124'42") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Vielfältig-präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Sie gehört zu den führenden Mozart-Interpreten unserer Zeit, das bestätigt auch der vorliegende Live-Mitschnitt von Konzerten, die Mitsuko Uchida im Mai 1991 in Osaka und Tokio gegeben hat. Die in London lebende Japanerin gestaltet – mit angenehm sparsamem Pedaleinsatz – einen gesanglich feingezeichneten Mozart, ohne dabei zu verzärteln. Sie wagt viel in Richtung piano, geht gerne zu sanften Klangabstufungen zurück und kann damit überzeugen, Innigkeit und Innerlichkeit im Ausdruck herstellen. Mitsuko Uchida läßt das dynamische Pendel aber auch in die andere Richtung ausschlagen, gestaltet mit Esprit kraftvolle Ausbrüche. So kann sie in Sachen Dynamik, Klangvielfalt und Artikulation ein breites Mozart-Spektrum bieten.

Die schnelleren Abschnitte wirken zwar pianistisch nicht immer rundum schlüssig (im Quasi-Tremolo-Allegro der c-Moll-Fantasie kommt ihre Idee der Zuspitzung klar herüber, man hört aber auch die Mühe, die ihr diese Stelle macht), der Eindringlichkeit des Vortrags ist das aber insgesamt nicht abträglich. „Highlight“ dieser Veröffentlichung ist Uchidas Interpretation von Mozarts a-Moll-Rondo von 1787. Sie nimmt den Beginn duftig fein im Klang, sensibel, träumerisch weltverloren, gleichzeitig aber kommt im weiteren auch eine wache, diesseitige, sehr persönliche Seite zum Vorschein. Mitsuko Uchida verzichtet darauf, den Moll-Mozart besonders herauszustellen. Sehr schlüssig die kraftvolleren Einbrüche in den Couplets und die Rückleitungen zur Sanftheit des Themas.

Bei den Variationen über „Unser dummer Pöbel meint“ aus Glucks „Die Pilger von Mekka“ zeigt die Japanerin die nötige Portion Keckheit, knackige Brillanz und Humor.

Kalle Burmester



Varianten aller Art.



Mozartiana – Klaviertranskriptionen aus Werken von Mozart: von Gelinek, Liszt, Czerny, Beethoven, Thalberg, Bizet, Edwin Fischer, Wilhelm Kempff und Cyprien Katsaris; Cyprien Katsaris (Klavier); *Sony Classical CD 52 551* (WD: 74'19") DDD

Aufnahmedatum: 1992

Klangbild: Voll, brillante Spitzen.

Fertigung: Einwandfrei.

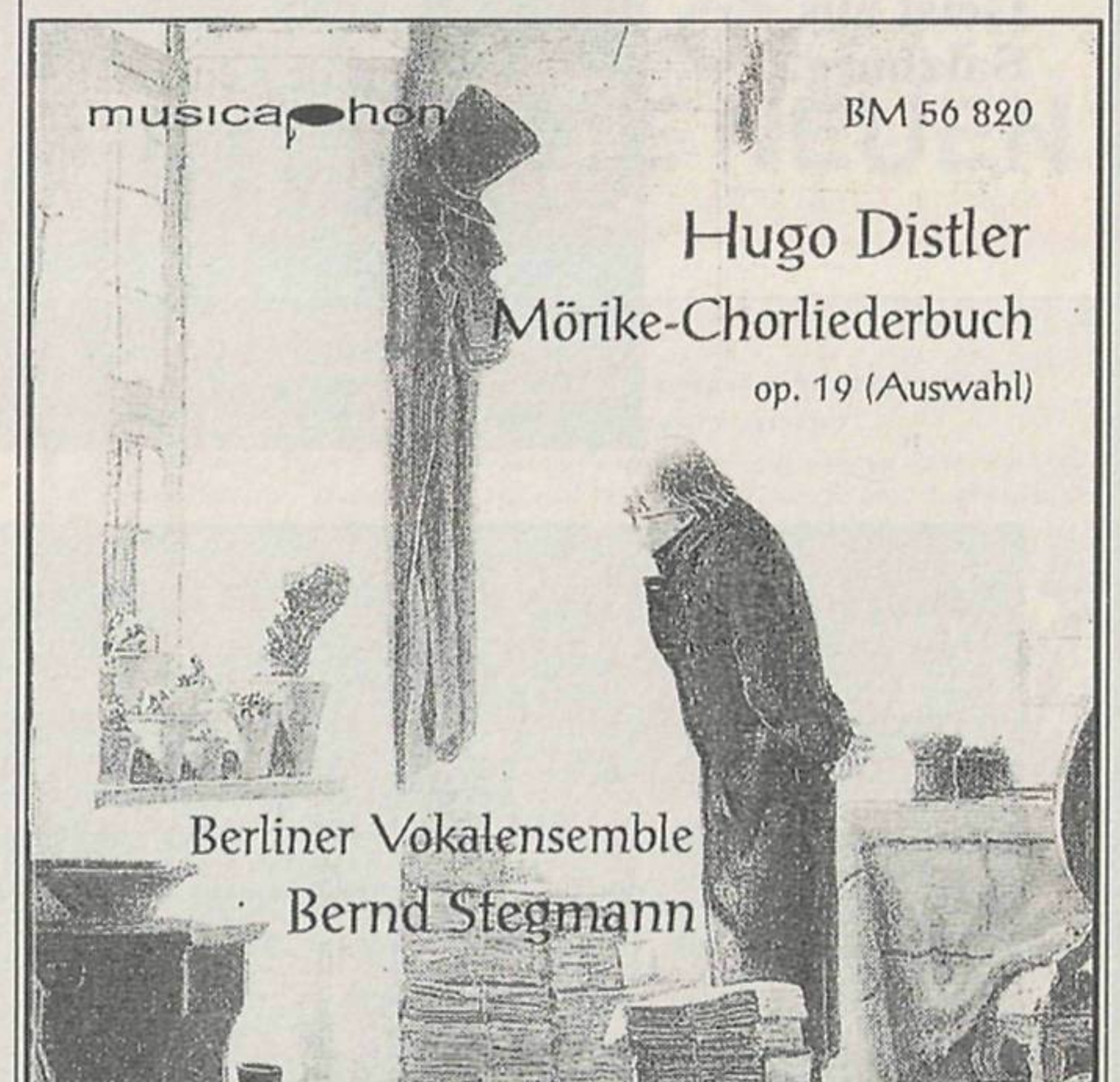
Cyprien Katsaris ist der rechte Mann für buntgewürfelte „Mozartiana“-Artistik, der sich ohne künstlerische Selbstwürfe einmal um die Lisztschen „Don Juan“- und „Figaro“-Experimente, aber auch um Chopins jugendliche „Là ci darem la mano“-Variationen op. 2 „herumdrücken“ darf. Bei der Auswahl ist er, um ein starkes Konstanze-Wort abgewandelt zu gebrauchen, auf Varianten aller Art gestoßen: auf uneitle Übertragungen wie die völlig vergessenen „Vogelhändler“-Variationen des Abbé Gelinek, dessen vielversprechend titulierte „air des mystères d'Isis“ freilich nichts anderes ist als die glitzernde Klavier-Version von Papagenos volksliedhaftem Brautmonolog. Katsaris gelingt es hier, den Konzertflügel zum Glockenspiel umzufunktionieren.

Von fraglos spiritueller Natur ist Liszts in letzter Zeit häufiger beachtete „Ave verum corpus“-Transkription. Ihr verwandt ist Thalbergs absolut unspektakuläre Requiem-Ausgliederung („Lacrimosa“), mit deren wohlthuend unsentimental gesungenen „Tränen“ Katsaris auf das wohl schwierigste und anspruchvollste Projekt dieser Anthologie vorbereitet, Thalbergs „Don Giovanni“-Fantasie. Sie steht der Lisztschen Paraphrase in der klavieristischen Erfindung kaum nach. Die Themendramaturgie verrät den raffinierten Publikumskenner – eine Tugend, die auch Czerny in seinen „Figaro“-Variationen erkennen läßt, aber doch in einer flüssig-wässrigeren, schnelleren Machart.

Raritäten und Novitäten dann von Bizet bis Katsaris: die braven, klaviarauszüglichen „Reich' mir die Hand“-Takte des Franzosen, das knappe Tasten-Geschimpfe Edwin Fischers, die galanten Hirten-Variationen von Wilhelm Kempff und dann zwei Stildaptionen á la Katsaris, deren verfängliche und komplizierte Episoden mit Geschmack und Brillanz gemeistert werden.

Peter Cossé

musica phon CANTATE



DISTLER Mörike Chorliederbuch
BMU-CD 556820 DDD (TT 69'23)
BOISMORTIER Kammermusik
BMU-CD 556812 DDD (TT 60'27)
BUXTEHUDE Kantaten
CAN-CD 557601 ADD (TT 60'49)
Deutschland: disco-center Kassel
Schweiz: Bärenreiter Basel

